

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 117.

Sonntag den 25. Juli.

1880.

Für die Monate August u. September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 resp. 80 Pfg. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inferate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Die Sedanfeier.

Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft haben beschlossen, in diesem Jahre, als dem Schluß des neun Jahrzehnts nach dem Kriege, die Börse am Sedantage noch zu schließen, aber vom Jahre 1881 an keinerlei Ausnahme mehr für diesen Tag zu statuieren. Der diesjährige 2. September wird somit zum letzten Male von der Berliner Börse in offizieller Form gefeiert werden. Zur Motivierung dieses Beschlusses wird angeführt: „So glorreich auch die Erinnerungen sind, welche sich an den 2. September, den Tag von Sedan, knüpfen, und so Vieles auch von vielen Seiten gewünscht wird, diesen Tag seit dem letzten Kriege so weisevoll wie möglich zu begehen, so hat sich der 2. September doch noch niemals zu einer eigentlichen Nationalfeier zu entwickeln vermocht. Was aber in den Jahren unentwidelbar nach dem Kriege, als die Erinnerungen an unsere Siege noch frisch waren und die nationale Begeisterung sich noch an der historischen Actualität entzünden konnte, zur Feier des Sedantages nicht gethan wurde, wird später, wenn diese Erinnerungen weniger frisch, die historischen Ereignisse ihre Actualität verloren haben, noch um so weniger gethan werden.“

Die „Nat.-liberale Correspondenz“ bemerkt hierzu: In dem Bestreben, den Sedantag als nationalen Festtag nicht aufkommen zu lassen, sind die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft leiter vorangegangen, indem sie beschlossen haben, vom nächsten Jahre an die Börse an diesem Tage nicht mehr zu schließen. Wir bedauern diesen Beschluß sehr, denn wir müssen auch in ihm ein Zeichen von dem Rückgang erblicken, in dem der nationale Aufschwung begriffen ist. Gerade in der gegenwärtigen Zeit, wo der politische Besinnungsgrad so ungeheuer weit um sich greift und der Parteihader die Gemüther vergiftet, sollte man die äußeren Anlässe, wo das Volk der schönen Tage der patriotisch-nationalen Erhebung gedenkt, nicht verkümmern und in dem ewigen Einerlei der nächsten geschäftlichen Lebens jeden Aufschwung des Gemüths und der Seele erkalten. Der moralische Gewinn, den es für jedes Volk sein muß, wenn es sich aus den Sorgen und der Verkümmern des Alltagslebens heraus einmal wieder in der Erinnerung an große vaterländische Ereignisse und an ein hohes ideales Gut erhebt, läßt sich nicht unterschätzen werden; er wiegt schwerer als der geschäftliche Nachtheil, den die Schließung der Börse oder einiger Bureaux an einem einzigen Tage mit sich bringen mag. Das Beispiel der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft wird in späterer Zeit der Ermüchterung und Erschlaffung zahlreicher Nachfolge finden, und so würden wir denn bald dahin gelangt sein, auch nicht den einzigen nationalen Gedentag mehr an die großen Ereignisse des Jahres 1870 zu besitzen. Wir glauben nicht, daß irgend ein anderes Volk so hohe und für seine ganze nationale Entscheidung so entscheidende Zeit vorübergehen lassen

würde, ohne dafür zu sorgen, daß sie im Gedächtnis der Nachlebenden auch durch äußere Kundgebungen aufgeführt und lebendig erhalten wird. Wir haben dieser Tage in Frankreich gesehen, wie mühsam, fast krampfhaft man dort die Gelegenheit zu einem Nationalfest hervorzerre und wie gewaltig, trotz des fernliegenden Anlasses, die Begeisterung gewesen. Hätten die Franzosen einen Tag wie Sedan an ihrer jüngsten Geschichte zu verzeichnen, sie würden dafür sorgen, daß er seine gebührende Rolle unter den großen Festtagen einnimmt. Wir haben uns in spalten- und seitenlangen Berichten alle Einzelheiten des pariser Nationalfestes vorführen lassen, wir nehmen an den monatlangen Erinnerungsfesten der belgischen Unabhängigkeit lebhaft Theil; derweilen aber sind wir schon nach zehn Jahren des Sedantages müde und beschließen, ruhig in unsere Bureaux und an die Börse zu gehen!

Politische Uebersicht.

In England und Frankreich hat es sehr unangenehm berührt, daß der Sultan um einige deutsche Beamte und Offiziere gebeten hat und daß Deutschland es einzelnen seiner Beamten gestattet, sich nach dem Bosphorus zu begeben, wenn sie dort ihr Glück zu machen glauben. Man überschätzt dort jedenfalls die Thatfache. Große Hülsen werden deutsche Beamte dem kranken ottomanischen Reiche kaum noch bringen können. Der Sultan beabsichtigt auch schwerlich, ernsthafte Reformen zur Ausführung zu bringen. Die Verfassung der Deutschen ist ein Coup gegen andere Mächte, die ihm ihre Vormundschaft aufdrängen wollen. Besonders misstrauisch ist Abdul Hamid gegen Östreich; die Entsendung dieses englischen Bankiers und Diplomaten nach Kairo war die Einleitung zu Ismail Pascha's Sturze, und der Sultan fürchtet, daß Östreich ihm dasselbe Schicksal wie dem Khebidze bereiten werde. Die deutschen Beamten gegen den Vorwand, die Bevormundung durch gefährlichere englische, französische oder russische Ausposten abweisen zu können, und verlängern so der Pforte Lebensfrist um eine kleine Weile. Deutschland aber hat keinen Grund, gegen den Sultan unhöflich zu sein, wenn die Höflichkeit uns nichts schadet.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Pforte zeigt vorerst herzlich geringe Neigung, den geheimen Erwartungen ihrer falschen Freunde nachzukommen und die Berliner Konferenzentscheidungen zu bruchgütigen. Es schweben zwischen dem Sultan und seinen Großwürdenträgern die angelegentlichsten Beratungen über den Inhalt der den Mächten zu ertheilenden Antwortnote und wenn man auch begrifflicherweise keine Neigung verspürt, die Interessen des Reiches preiszugeben, so denkt man doch weniger daran, die Reichsinteressen dadurch zu compromittiren, daß man die Türkei in einen offenen Gegensatz zu der eben so unabweislich als energisch ausgesprochenen Willensmeinung der Mächte hineintreibt.

Das militärische Wochenblatt „Gambetta's, die „Armee Francaise“, kündigt, wie die Köln. Ztg. schreibt, als Thatfache an, daß die französische Regierung auf Bitten Griechenlands sich entschlossen habe, eine militärische Mission, bestehend aus Offizieren aller Waffengattungen, nach Athen

zu entsenden. Chef dieser Mission würde General Thomassin sein. Thomassin ist ein sehr geachteter und beliebter Offizier, auch in deutschen Kreisen. Er hat als Direktor der Infanterie im Kriegsministerium Gelegenheit gehabt, sein organisatorisches Talent auszubilden und ist augenblicklich Kommandant der zweiten Artilleriebrigade in La Fère, ein Posten, der ihm auf sein eigenes Gesuch gegeben ward. Wie viele Offiziere ihn begleiten werden, ist noch unbestimmt. Eine politische Kundgebung scheint hierbei völlig ausgeschlossen. Daß die französische Armee nach ihrem Zusammenbruch im Jahre 1870 jetzt schon von einer europäischen Nation zur Lehrmeisterin erwählt und um Instrukturen gebeten wird, ist eine der größten Schmachtheile, die man Frankreich und insbesondere Gambia, der die Armee wie ein Schoßkind verehrt, antun konnte. — Durch die Amnestie hat Gambia auch seinen heftigsten und giftigsten Feind nach Paris gerufen: Rochefort. In ganz Frankreich giebt es keinen Publizisten, dessen Feder neben so viel Geist so viel Gift sprüht, und wie Rochefort einer der Todtengräber des Napoleonismus war, so will er auch dem „Gambettismus“ den Garaus machen. Noch schweigt Gambia's Organ vornehm zu den Angriffen; aber es wird wohl um der Selbsterhaltung willen bald die Reserve aufgeben müssen.

Das „Neuerliche Bureau“ läßt sich aus Constantinovel melden, in dem am Freitag stattgehabten Ministerrathe sei die Antwort der Pforte auf die Kollektivnote der Mächte genehmigt worden. In der Antwort werde vorgeschlagen, die Mächte möchten im Prinzip annehmen, daß Larissa, Janina und Megowo bei der Türkei verbleiben und werde die Einleitung von Verhandlungen auf dieser Basis beantragt. Von Wien aus wird nunmehr offiziell zugegeben, daß die europäische Verständigung über eine Flottendemonstration perfekt geworden ist. Der Termin, sowie die Kommandofrage soll dagegen noch unerledigt sein. Oesterreich sendet zwei Kriegsschiffe, die anderen Mächte wahrscheinlich ebenso. Die Verständigung betrifft ausschließlich eine Demonstration, ausgeschlossen bleibt zunächst jede Truppenlandung und Beschießung. Die Demonstration für Montenegro erfolgt vielleicht vor jener für Griechenland, vielleicht auch gleichzeitig. Dies ist noch unbestimmt.

Kürzlich wurde die Reise des chinesischen Botschafters in London nach Petersburg gemeldet und hieran Friedenshoffnungen geknüpft. Diese Nachricht erfuhr indes von der russischen Hauptstadt aus ein Dementi und wird nun mitgetheilt, daß dieser Staatsmann deshalb nicht nach Petersburg komme, weil Kaiser Alexander erklärt habe, ihn nicht als bevollmächtigten Botschafter, sondern bloß als Privatmann empfangen zu können. Nach dem Vorfalle mit Tsung-how halte der Kaiser Alexander Petersburg nicht mehr für den Ort, an welchem die Kultschaffrage ausgetragen werden könnte.

Deutschland.

— (Der Kaiser) wird nach vorläufigen Meldungen am 12. oder 13. August nach Berlin zurückkehren. Die Kaiserin trifft bereits am 10. August daselbst wieder ein.

— (Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck) gehen aus Friedrichsruhe sehr günstige Nachrichten ein. Der Gesundheitszustand des Reichkanzlers ist ein guter und normaler, wie dies in dem Maße seit Jahren nicht der Fall war; der Kanzler unternimmt jetzt in Friedrichsruhe ohne jede äußere Anstrengung täglich Spaziergänge von drei bis vier Stunden, die ihm außerordentlich gut bekommen.

— (Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt) wurde der „Rud. Ztg.“ zufolge, zur 8. Division kommandirt, um das durch Ausschneiden des jetzigen Inhabers demnächst vakant werdende Kommando derselben zu übernehmen.

— (Eine neue päpstliche Encyclica) soll, wie aus Rom verlautet, in den nächsten Tagen erlassen werden, die über den Abbruch der Verhandlungen mit Deutschland Auskunft geben, aber ein durchaus versöhnliches Gepräge tragen und bestimmte Anhaltspunkte bringen soll, welche das Anknüpfen neuer Verhandlungen ermöglichen.

— (In Betreff des Eintritts preussischer Offiziere) in den aktiven Militärdienst der Türkei erfahren wir, daß die ersten darauf bezüglichen Verhandlungen zwischen der Türkei und Deutschland durch den türkischen Botschafter am Berliner Hofe Sabullah Bey und das auswärtige Amt gepflogen worden sind. Später hat der Kriegsminister v. Kamake direkt mit dem türkischen Kriegsminister in dieser Sache verhandelt. Es werden fast durchweg Hauptleute des Generalstabes oder solche, welche zu demselben kommandirt sind, genannt. Eine darauf bezügliche Liste soll bereits im Kabinett des Kaisers liegen. Diese Offiziere würden formell aus der preussischen Armee verabschiedet und sodann mit einem höheren Range in die türkische eintreten. Bei ihrem eventuellen Ausscheiden aus der türkischen Armee wird ihnen der Rücktritt in die deutsche Armee undenkbar bleiben und zwar der Anciennität nach, nach ihrem alten Patent.

— (Wie in deutschen Kreisen zu Konstantinopel) die Berührung neuer deutscher Elemente aufgefaßt wird, charakterisirt am besten die nachstehende Zuschrift, welche dem Berl. Tzbl. von einem dort in angesehenen Verhältnissen lebenden Landmann zugeht. Derselbe schreibt: „Der General von Origalski Pascha ist am 15. d. M. unter wiederholter wärmster Anerkennung seiner langjährigen, der hohen Pforte geleisteten Dienste zum Adjutanten des Sultans ernannt worden, eine Auszeichnung, welche einem Deutschen im Dienste dieser Regierung zum ersten Male zu Theil wird. Derselbe dürfte gleichwohl als ein neuer Beweis der bekannten Sympathien des Sultans für unser Vaterland gelten, denen er in der jüngsten Zeit bei jeder Gelegenheit und besonders durch die bekannte erneute Heranziehung deutscher Mitarbeiter in der bereichsten Weise Ausdruck gegeben hat.“

— (Die deutsche Glattecksforvette Viktoria,) Kommandant Korretten-Kapitän Balois, welche Anfangs dieser Woche von Wilhelmshafen ausgelaufen ist, um sich auf die westindische Station zu begeben, hat in Plymouth den Befehl vorgefunden, Malta anzulanden. Derselbe ist wohl bestimmt, sich eventuell dem europäischen Geschwader in den türkischen Gewässern anzuschließen. Die Abwendung eines Uebungsgeschwaders nach dem Mittelmeer scheint nicht beabsichtigt, dasselbe wird im nächsten Monate seine Uebung in der Nordsee fortsetzen.

— (Statistik der Sparkassen.) Nach der im Ministerium des Innern aufgestellten Nachweisung über den Geschäftsbetrieb und die Resultate der preussischen Sparkassen im Jahre 1878 bzw. 1878/79 waren im Betriebe 1157 Kassen mit 1383897126,03 Mark Einlagen, was einen Zugang von 71 Kassen mit 83818612,87 Mark seit dem Jahre 1877 konstatirt. Außer den Einlagen bestanden sich in den Kassen als Separatfonds 4078655,56 Mark und als Reservefonds 82210710,59 Mark, so daß ein Gesamtvermögen von 1470186492,18 Mark bestand.

Provinz und Umgegend.

† Ueber den schon erwähnten „Goldhiesel-Fund“ in * hat das Naumburger KrbL. folgendes Näheres in Erfahrung gebracht. Ein alter Naumburger, der (wie von seinem jetzt in Leipzig wohnenden Schwiegerohn mitgetheilt wird) lange Zeit in einer hiesigen Glöcknerlei Werkführer war, machte als furländischer Reiter und zwar als Burische eines großröthlichen Offiziers 1813 den Krieg zwischen Napoleon und den Verbündeten mit. In der Leipziger Schlacht fiel der Offizier bei dem Straßengefecht auf dem Raschmarkt durch eine deutsche Kugel, und unser Landmann mußte sich, beladen mit dem Gepäcke und namentlich dem inhaltsreichen Mantelsack seines Herrn, nebst seinen besetzten französischen Kampfgefährten auf die Flucht begeben. Unterwegs erkrankte er jedoch und verstreute sich daher in Niedermöllern vor seinen Verfolgern aus dem Heuboden eines Bauern. Die nachrückenden Russen entdeckten ihn aber und nahmen ihm nicht nur seinen Mantelsack ab, sondern plünderten ihn überhaupt so gründlich aus, daß er sich von einem mitleidigen Bauer erst eine alte Leckerhose schenken lassen mußte, um sein Fortkommen zu finden. An dem Zustuchsorte in Niedermöllern lag nun neben unserm Landmann ein französischer Kapitän, gleichfalls an der Ruhrkrank, welcher erzählte, er habe noch eine Menge Geld gerettet, indem er es, in einen Reiterstiefel versteckt, in einem Walde bei einem Dorfe nicht weit von Niedermöllern vergraben habe. Sobald sie Beide wieder gesund seien, wollten sie nach jenem Gehölz zurückkehren und sich in den Schatz theilen. Beide haben denn auch den Ort wieder aufgesucht, aber nichts gefunden, sei es, daß sie den rechten Fleck nicht wiedererkannt, sei es, daß andere ihnen zuvorgekommen waren. — Die ganze Fundgeschichte bildet wie leicht erklärlich, in ganz * und Umgegend seit kurzem das Tagesgespräch und wird bei der mündlichen Ueberlieferung noch durch allerlei mehr oder minder romantische Zusätze ausgeschmückt. Eine der amüsantesten Ergänzungen ist die folgende: Der eigentliche Begräber des Geldes soll zum besseren Wiederfinden seines Schatzes in einen Baum, der nahe dem Versteck stand, ein Gesicht eingeschnitten gehabt haben; er habe aber beim späteren Nachsuchen den gefesselt gezeichneten Baum nicht wieder ermitteln können. Nachdem nun neuerlich das Geld wirklich gefunden worden, habe man in der Rinde eines dem Verstecke nahen Baumes wirklich ein Gesicht entdeckt, das zwar ziemlich verwachsen, aber doch immer noch deutlich kennbar war.

† Aus Thüringen kommen wiederholt Klagen der Fischereiereisenden über das ganz enorme und unerklärliche Ueberhandnehmen der Fischottern. Obwohl Alles aufgegeben wird, dieses Raubzeug zu vernichten — der thüringische Fischereiverein zahlt für die Klauen jeder erlegten Fischotter eine Prämie von 5—10 Mk. — ist die Gefährdung des reichen Fischbestandes des dortigen Gewässers durch die Fischottern in erschlicher Zunahme begriffen.

† In diesen Tagen hat die Elbe bei Torgau wieder zwei Opfer gefordert. Am 22. d. Vormittags verunglückte ein Bionier in der Bionierschwimmstadt. Gleich beim Herabspringen in das Wasser kam er nicht wieder zum Vorschein. Vermuthlich ist er vom Schlage getroffen und von der Strömung fortgetrieben worden. Tags vorher erkrankt der etwa 16-jährige Sohn des Malers Hegenwald beim Baden in der freien Elbe. Beide Leichen sind bis heute noch nicht aufgefunden.

† Der Mühlbesitzer R. aus Heimbürg bei Blankenburg, ein Mann von anerkannter Unergründlichkeit und schneller Fassung, der bei Königgrätz und Orleans mit besonderer Auszeichnung gefochten hatte, fand an einem der letzten Tage einen jähen Tod. Als er die in der Nähe seiner Mühle gelegene Brücke über den Goldbach in etwas schneller Gangart des Gefährtes passiren wollte, riß der Jügel, das dadurch beunruhigte Pferd schaute, sezte über das Geländer in den Fluß, der Wagen stürzte, das Geländer zerbrechend, nach und verwundete dabei den R. so schwer am Kopfe, daß trotz schnell herbeigeholter Hilfe der Tod sehr bald erfolgte.

Localnachrichten.

Merseburg, den 25. Juli 1880.

** In der Domkirche hält heute Herr Dr. Martius, einer unserer beliebtesten Geistlichen und tüchtigsten Kanzelredner seine Abschiedspredigt. Der Genannte folgt einem Rufe der deutsch-evangelischen Gemeinde im Haag (Niederlande). Seit Andenten wird bei den Gliedern seiner Gemeinde stets ein ehrenvolles sein.

** Heute begehrt der Regierungssecretär a. D. Herr August Küchenmeister, der am 18. M. sein 80. Lebensjahr vollendete, mit seiner Ehefrau Emilie geb. Luge im engsten Familienkreise das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Bei der Beiehrtheit, deren sich der pflichterue langjährige Beamte nebst seiner Gattin überall erfreut, will man es uns nicht verargen, wenn wir dem verhältnismäßig noch leidlich rüftigen Jubelpaare, das von den Kindern und Enkeln auf das herzlichste begrüßt und beglückwünscht wird, auch an diese Stelle die zahlreichen Glückwünsche hiesiger Bürger zu dem frohen Feste gern übermitteln. Die kirchliche Trauung findet in der Stadtkirche Nachmittags 4 Uhr statt.

** Gestern früh kurz nach 6 Uhr marschirten unter Vorantritt der Stadtpolizei die nach Frankfurt a. M. zum 5. deutschen Turnfest abreisenden Mitglieder der hiesigen beiden Turnvereine in der Stärke von 16 Mann, denen sich noch vier Nichtturner angeschlossen hatten, vom Marktplatz aus nach dem Bahnhofe. Hier traf der von Berlin Nachts 1/21 Uhr abgegangene Extrazug pünktlich zur bestimmten Zeit ein und nahmen unter freundlichen Zurufen der fremden Festgenossen und des zahlreich anwesenden Publikums die Merseburger in dem Zuge Platz. Nach wenigen Minuten Aufenthalt dampften die beiden der erlöblichen Wagenreihe vorgespanssten Maschinen mit ihrer fröhlichen Ladung unter brausemdem „Gut Heil“ vom hiesigen Bahnhofe ab, um weiterhin nach Thüringen alle die kleinen Turner-Truppen an den verschiedenen Stationen zu sammeln und als ansehnliche Masse am Abend in Frankfurt abzufahren.

Gegen unsere Nachbarstädte stellt Merseburg sich eigens zu diesem Feste eine verhältnismäßig große Zahl Turner, welche weder von Halle, das nun mit einem Manne parodirt, noch von Weissenfels und Naumburg erreicht wird.

Ein „Gut Heil“ den Wackeren aus den Burggraben in letzter Stunde hat sich die Hamburger Balletgesellschaft auf vielseitige Anregung zur Veranstaltung einer Abschieds-Vorstellung entschlossen, welche nun heute Sonntag im Livoli stattfinden wird. Es sollen dieser Vorstellung die besten Biegen des Repertoires und namentlich auch das so sehr beliebte fommische Ballet „Saltarella, der hüpfende Freier“, in welchem Hr. Thiemer befanntlich eine Meisterleistung bietet, zur Ausführung kommen und zwar wird die Vorstellung, wenn irgend thunlich, die Freien stattfinden. Am Montag gastirt die Gesellschaft in Gisleben.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ In Lützen beging am 21. Juli der Sämann Erdmann Heine das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar sowohl als seine Lebensgefährtin haben das halbe Säculum hindurch wacker zusammengelassen und sich von der Händel Arbeitlich genährt. Den Jubeltag konnte das hochbetagte Paar noch in voller Rüstigkeit feiern.

§ In Laucha wurde am 17. d. M. die jährige Wittwe Koscher in der Hauptstraße von einem Dekonon aus Gröbzig überfahren. Der bedauernswürdige Greis trug eine erhebliche Verletzung des rechten Beines davon.

Volkswirtschaftliches.

Der soeben erschienene Reichsanzeiger für 1880, der „Allgemeinen Verordnungs-Anhalt“ des Großherzogthum Baden zu Karlsruhe, enthält nach jeder Richtung hervorragende Resultate nach vollkommen das Vertrauen rechtfertigen, das dieser Anzeiger allerorts und besonders auch von den höchsten Behörden und größeren Korporationen entgegengebracht wird. Das Gesamtvermögen beträgt 263768 Mt. Die Hauptabtheilung der Geschäftsver-

25. Juli 1870

Regierungsrath

Regierungsrath

Regierungsrath

Regierungsrath

Regierungsrath

Regierungsrath

Regierungsrath

Regierungsrath

Anstalt ist jene für Lebensversicherung. Deren Bestimmung ergibt nimmere 23076 Verträge mit 88602044 Mk. Versicherungskapital und 8799 Mk. jährlicher Rente. Der reine Zuwachs betrug 2500 Verträge mit 10451718 Mk. versichertem Kapital; er wurde hauptsächlich der Anzahl der Verträge von keiner anderen wesentlichen Lebensversicherungs-Gesellschaft erreicht. Die mittlere Sterblichkeit verließ gegenüber der erwartungswahrscheinlichen sehr günstig; sie ergab nur 0,82%, vom ganzen Versicherungskapital-Bestand und betrug 44 Personen auf einem Kapital von 192760 Mk. weniger, als die Wahrscheinlichkeits-Berechnung erforderte. Der gesamte Geschäftsgewinn wird an die Mitglieder der Anstalt abgetheilt. Als Dividende werden bei der einfachen Lebensversicherung vom jährlichen Beitrag (Prämie) 16 bis 57% an die seit 1875 und rückwärts bis 1864 versicherten Mitglieder zurückgezahlt. Das Verteilungssystem der Dividende nach Kapabe des jährlich zu erhaltenden Wertes der Versicherungen befreit vollständig den Versicherten von Jahre zu Jahr mehr von der Prämienzahlung, wurde thätiglich von der Verwaltungs-Anstalt in Deutschland eingeführt und erfreut sich einer stets zunehmenden Anerkennung. Für das Weitere erlauben wir uns die verehrlichen Leser auf den Jahresbericht dieser blühenden Anstalt zu verweisen.

Militärisches.

* Der Kase leuchtet die Aussicht, als Depechenente neben der Briefstaube in der Strategie Verwendung zu finden, denn die deutsche Militär-Telegraphie läßt gegenwärtig in Metz und Straßburg nicht allein Uebungen im Briefkasten ausführen, sondern es werden auch durch Briefe die Befehle der Depechen durch Kasse angestellt.

Da bei der Schlichtung der griechisch-türkischen Streitfrage schließlich wohl die Waffenruhe den Ausgangspunkt geben wird, so dürfte es sich uninteressant sein, die militärischen Verhältnisse Griechenlands und des Reiches zu erfahren. Nach dem Gesetze vom 1. Januar 1867 besteht in Griechenland die allgemeine Wehrpflicht, aber erst auf Grundlage der vom Parlament am 29. Dezember 1878 votierten Gesetze ist die Einstellung und der Verkauf ganz abgeschlossen und werden die Streitkräfte aus der aktiven Armee und der Reserve und der Landwehr mit deren Reserve bestehen. Jeder Grieche ist von seinem 20. Lebensjahre an für 30 Jahre dienstpflichtig, und zwar 3 Jahre in der aktiven Armee, 7 Jahre in der Reserve derselben, 10 Jahre in der Landwehr und 10 Jahre in der Landreserve. Der Regierung ist es außerdem gestattet, Fremdenlegionen zu bilden und im Falle eines fernwärtigen Einflusses den Landsturm aufzutreiben, zu dem alle Wehrfähigen von weniger als 20 und mehr als 50 Jahren gehören. Die Friedensstärke des Heeres ist gleichfalls auf 13091 Mann, 1387 Pferde und 288 Maultiere, die Kriegsstärke auf 35136 Mann, 2044 Pferde und 3323 Maultiere festgesetzt worden. Im Truppenverhältnis zählt das Heere 12 Infanterie (8 Gebirgs- und 4 Feld-) 1 Kavallerie und 2 Kanonenträgercompagnien; ein Mann ist noch nicht formirt. Die Infanterie führt das Gewehr, die Kavallerie Knuppel-Gewehre. Den angeordneten durch Gesetz geordneten Zapfen entspricht die Wehrfähigkeit nicht ganz; eine bedeutende Schwäche der Kavallerie und Artillerie. Im Ganzen dürften nach den Quellen dem griechischen Kriegsministerium zu Grunde liegen 2500 Offiziere und Unteroffiziere, 6 Jahrgänge aktive Armee und Reserve: 13000 Mann, außerordentliche Reserve 20000 Mann, Nationalgardisten 8000 Mann; in Summa 41—42000 Mann. Ein bedeutender Mangel ist auch der Mangel an tüchtigen Offizieren. Die Flotte ist nicht bedeutend; sie zählt 2 Panzerfahrzeuge, 1 Kreuzer, 6 Kanonenboote und 2 Torpedoboote.

Griechisch-russisches Großdukt.

Deutschland, Deutschland überall, es kränkt nichts mehr uns auf der Welt, das doch selbst sogar der Sultan Deutsche sich ins Haus bestellt! Deutsche Krüger, deutsche Wäpse halten Wacht am Halbmondszeit, — Deutschland, Deutschland überall, es kränkt nichts mehr uns auf der Welt. (Ull.)

Vermisches.

* (Schmeicheleihaft.) In einem Berichte des „Burger Blatt“ in Nr. 156 über die landwirtschaftliche Ausstellung in Magdeburg kommt der Satz vor: „Fast auf jeder Seite des Kataloges, soweit er namentlich das Vieh betrifft, treten uns Namen unserer Landleute entgegen.“ (Unzweifelhaftes Geschick) gehört unbedingt zu dem einer jeden Hausfrau und Köchin schwebenden Buch. Wir sind jetzt angekommen auf dem Wege zur Verwirklichung dieses Ideals. In großen Gartenlokalen dieses Platzes hat man schon Butterbrot, Kuchen und ähnliche Dinge auf hübschen weißen Tellerchen mit goldenen Blumenmustern und goldblauen, gleichfalls gezeichneten Hände zu verarbeiten, die von starker Papierherkunft sind und wie die Papierervette in den Händen des Käses übergehen. Die große Willigkeit dieses Landes ausgedehnten Zweck vollkommen entsprechenden Anstalt, die sich ganz namhafte Erparnisse gegenüber den Kosten bedingen, welche durch Verzichtleistungen und die für die Reinigung des Porzellan erwachsen, und die sich in großen Sommergärten oft unglücklich verhalten. Da wird man bald von kaum einem Menschen noch lobend sagen dürfen: „Das ist nicht von

* (Einem vor fünf Jahren verübten Mord) ist man im Kreise Folgeisnar auf die Spur gekommen. Zu jener Zeit verhandelt der Gemeindegeldheber S. aus Kaden, ohne daß sich von seinem Verbleib die geringste Spur auffinden ließ. S. hatte an dem Tage Gemeindefuß in Kassel eingenommen. Einestheils glaubte man, daß S. mit dem Gelde durchgegangen, andernteils wurde ein gegen S. verübtes Verbrechen angenommen. Vor kurzem war in dem benachbarten Mönchhof ein Einwohner mit seinem Sohne in Streit geraten, und als er denselben mit Thätlichkeiten angriff, rief der Sohn dem Vater zu: „Mache es mit mir nur auch noch wie mit dem S., ich habe kein Geld bei mir!“ Dieser Angriff des Sohnes, der von Dritten gehört wurde, ist colportirt worden und hat dem Gerichte Veranlassung gegeben, den Vater gefänglich einzuziehen, der denn auch bereits sein Verbrechen eingestanden und als das Grab seines Opfers eine Grube bei Mönchhof bezeichnet hat. Der Leichnam des S. ist denn auch in der That aus jener Grube hervorgezogen worden.

* (Auch eine Verichtigung.) Die Münchener „N. Fr. Volksztg.“ schreibt Folgendes: „Dr. Vorsticus Sigl erinnert in seinem Kaspäriepan daran, daß es am Sonntag zehn Jahr waren, wo er als Vaterlandsverräter gelincht resp. gekentt werden sollte. Die Wände war aber zu feig dazu.“ fügt er hinzu. Wir glauben aber, daß es weniger Freiheit, als vielmehr die ganz richtige Ansicht vor: daß es schade um den Strid sei.“

* („Gut geordnet.“) Die Dössaer Prawda erzählt folgenden charakteristischen Fall: „In das Bureau der englischen Wasserleitungs-Gesellschaft in Dössa kam dieser Tage der Gensinderrath Herr Zschewski, um den englischen Agenten im Namen des Dössaer Gemeinderathes wegen Unregelmäßigkeiten in der Leitung zur Rede zu stellen. Herr Duill, Vertreter der englischen Wasserleitungs-Gesellschaft in Dössa, erwiderte darauf in einem frechen Ton und behielt dabei seinen Hut auf. Dieser letztere Umstand veranlaßte Herrn Zschewski, von dem Engländer zu verlangen, daß er seinen Hut herunternehme, da auch er, Zschewski, seinen Hut vor ihm abgenommen und es sich so für jeden civilisirten Menschen ziemte. Der Engländer wollte sich aber von dem Russen nicht civilisiren lassen und der Russe machte kurzen Prozeß und riß dem Engländer den Hut vom Kopfe herab. Der stolze Sohn Albions mochte sich dieses nicht gefallen lassen und wollte bereits zum Wozen ausheulen, als ihm der Russe zuvorkam, zu zu Boden warfen und grün und blau durchprügelte. Der Engländer mußte ins Bett, die Wasserleitung junctionirt aber seitdem besser wie sonst. Dem Herrn Zschewski, welcher „die Angelegenheit so gut geordnet“ wurde von Seite des Dössaer Gemeinderathes offiziell der Dank votirt.“

* (Stütz in Frankreich.) Vor den Thoren Maritimes hat ein Christusbild zu bluten angefangen und viel Weisbock ist zusammengekommen und hat Mirakel geschrien. Die Polizei hat aber rasch zugegriffen und den aufgeschmierten Carmin, der Blut vorstellen sollte, abgewischt. Die Wände, welche sich dieser frommen Malerei beifügen hatten, wurden wegen betrügerischer Gaukelerei mit geistlicher Verfolgung bedroht. (Erdbeden in Manila.) In Madrid ist am 20. d. eine amtliche Depesche aus Manila eingetroffen, welche Einzelheiten über das kürzlich dort stattgehabte Erdbeben giebt. Demnach erfolgte die erste Erschütterung 70 Sekunden, wobei neun Eingeborene getödtet und elf andere verletzt wurden. Ein zweiter Erdstoß, der 40 Sekunden anhielt, ereignete sich um 4 Uhr Nachmittags und hatte den Tod von zwei Eingeborenen und die Verletzung von 50 andern zur Folge. Die Europäer kamen beide male unbeschädigt davon. Mehrere öffentliche Gebäude stürzten ein. Die Einwohner haben auf den Feldern Sicherheit gesucht. In Laguna Babacan wurden gleichfalls einige öffentliche Gebäude zerstört. Die Erde öffnete sich an mehreren Orten und warf hochendes Wasser aus, dem Menschenregnen folgte. Die Behörden haben Maßregeln zur Unterdrückung der Verunglückten getroffen. Anderen Berichten zufolge begannen die Erschütterungen am 13. d. und haben sich mehrfach wiederholt, die heftigsten jedoch waren die am 13. und 20. d. Die Kathedrale, so wie die Kaerne in Manila sind eingestürzt und die Truppen campiren außerhalb der Stadt. Beinahe sämtliche vulcanische der Insel Luzon sind in voller Thätigkeit.

* (Die „Valerie“) das im Jahre 1870 so oft genannte große Geschick, wird jetzt in Berlin auf dem Kanonenplatze bei der Königsstraße und zwar auf demselben Platze, wo bis jetzt fast 40 Jahre lang die „Lübder Kanone“ gestanden, aufgestellt werden, während die beiden Mörser, die zu beiden Seiten der Kanone ihren Platz gehabt, diesen, nachdem er um 50 cm erhöht worden, behalten werden. Von der kolossalen Lafette der Valerie sind die Holztheile, die sehr stark sädirt waren, entfernt und durch eiserne Wände ersetzt worden. Die Aufstellung der 250 Ctr. schweren „Valerie“ ist auf persönlichen Befehl Seiner Majestät des Kaisers erfolgt.

* (Französische Revanche.) Es ist bekannt geworden, daß ein französischer Arzt erst vor kurzem an die Verwaltung der Friedrichshaller Quelle schrieb, er würde lieber seine Patienten sterben lassen, als ihnen ein Mineralwasser verdorren, welches Deutschland hervorbrächte.

* (Boß Buzze vor Gericht.) Die Firma K. Kaufmann in Berlin hat durch eine Annonce denjenigen, der den Schlüssel zum Boß Buzze-Spiel beibrächte, 1000 Mk. Belohnung, angeblich bei der Reichsbank in Berlin deponirt, verpöndet, einen Mainzer Schriftsteller jedoch, der einen Versuch der Lösung einbrachte, mit dem Ameriken zurückgewiesen, er habe bei ihr (Firma K.) ein Boß Buzze nicht gekauft. In Folge dessen war das Gebahren der bezeugten Firma „Mainzer Anzeiger“

als Schwindel gekennzeichnet. K. Kaufmann verlangte nun den Redakteur des Blattes, Herrn Th. Wintler und wurde die Sache vor dem mainzer Schöffengericht zum Austrag gebracht. Der Kläger verlangte eine Buße von 300 Mk., Wieruf in Mainzer und Berliner Blättern und Bestrafung des Redakteurs. Das Gericht sprach denselben aber frei und verurtheilte den Kläger, die sämtlichen Kosten zu tragen.

* (Gefährliche Nachbarschaft — im Meere.) Aus Trief, 18. Juli, wird geschrieben: „Der vorgeftrige Tag wird einem unserer Taucher gewiß unvergeßlich bleiben. Derselbe war in seinem Apparat unter Wasser eben mit der Besichtigung des Kieles eines Schiffes beschäftigt, als in nächster Nähe von ihm — ein Haifisch passierte. Der arme Taucher befand sich in seiner neidenswerthen Lage, denn das fernere Verbleiben unter Wasser war wol wegen der gefährlichen Nachbarschaft nicht anzurathen, andererseits mußte ihn der Hai, wenn er auf Deck gezogen wurde unbedingt bemerken, was einen sicheren Ueberfall zur Folge gehabt hätte. Der Taucher wählte daher zwischen zwei Uebeln das kleinere und blieb unter Wasser, ruhig gleich einer Statue. Das See-ungeheuer umkreiste einmal den Schiffsrumpf und in nächster Nähe des Tauchers und schwamm endlich zum nächsten Schiffe hin. Diesen Augenblick benützte der Taucher und ließ sich an Bord ziehen und er aus Schreden halb ohnmächtig ankam.“

* (Eine recht rührende Episode) ereignete sich, dem „Witt. Anz.“ zufolge, auf dem Schwanenmarkt zu Witten. Ein Gutsbesitzer der Umgegend wollte ein Pferd kaufen und sah sich die aufgestellten Thiere an. Auf einmal tönte ihm ein freudiges Wiehern entgegen und ein Hof, welches sich vom Stande losgerissen, trabte auf ihn zu. Das Thier hatte seinen ehemaligen Herrn, bei dem es geboren, nach zweijähriger Abwesenheit wiedererkannt. Der wackre Westfale ließ diesmal mehr sein Herz als den Geldbeutel sprechen und kaufte das Pferd wieder zurück.

* (Aus dem Leben.) Köchin: Drei Jahre lang bin ich Deine Brant gewesen, und nun willst Du mich treulos verlassen? — Knecht: Ja, mein Kind, was kann ich denn dafür, daß die Dienstzeit bloß drei Jahre währt?

Kultur- und Nationalitätsfrage in Ungarn.

Zu der Frage, ob Ungarn als Auswanderungsziel zu empfehlen sei, wird der „Soc.-Corr.“ von einem gründlichen Kenner der Zustände dieses Landes Folgendes geschrieben: „Als ich im Jahre 1871 in dieses Land kam, standen in Eyrmen und in der Bakka viele Quadraten des besten Kulturlandes, in Folge vorangegangener Regenjahre, unter Wasser. Die Wege, diese nothwendigsten Lebensadern der allgemeinen Volkswirtschaft, waren unpassierbar und die Brücken über Bäche und Sandgräben waren zerstört; die Felder, in welche früher der Pflug des Landmanns sich senkte, standen schon seit 2 Jahren unter Wasser, aus welchem letzteren alle Arten von Schilf, namentlich aber der Wassersechling in ost riefgen Ermpflanzen hervorragen. Die aus deutschen, ungarischen und serbischen Kolonisten bestehende Bevölkerung war vielfach mit dem Fischfang und der Jagd auf Wasservögel dort beschäftigt, wo sie früher die goldenen Früchte gesät und geerntet hatten. Die Häuser dieser Leute, wie im Banat meist nur aus Lehmziegeln erbaut, waren zum größeren Theil, auch diejenigen, welche nicht unmittelbar im Wasser standen, eingestürzt, oder dem Einsturz nahe; es waren Zustände, welche die Seele mit um so größerer Trauer erfüllten, wenn man Gelegenheits fand, auch die Demoralisation der Menschen kennen zu lernen, welche sonst fleißig, gut und glücklich waren. Unter diesen Umständen, wobei oft bis 80 Prozent der Menschen vom Fieber befallen waren, wird man selbst ohne den Sprachenterrismus der Magyaren und Slaven die begonnene Auswanderung aus einzelnen Distrikten des schönen Ungarlandes begreiflich finden; unbegreiflich aber bleibt es, daß selbst unter den Führern des dortigen Volkes sich Leute finden, welche die deutschen Bewohner des Landes ansehnlich, die ihnen entschieden die Kultur bringen und vermehren.“

Bürsenerammlung in Halle.

Halle, 24. Juli 1880. Weizen 1000 Kilo, geringere Sorten 194—208 Mk. bez., mittlere 216—223 Mk., feinste 224—227 Mk. bez. Roggen 1000 Kilo, 204—207 Mk. bez. Gerste 1000 Kilo Landgerste geringere 160—170 Mk., mittlere 175—185 Mk., feinere und Chevalgerste 190—200 Mk. bez. Gerstemaiz 50 Kilo, 15—15,50 Mk. bez. Hafer 1000 Kilo, 168—171 Mk. bez. Hübsel 50 Kilo, 28,50 Mk. bez. Futtermehl 50 Kilo, 8,50—8,75 Mk. bez. Feine Roggen- 6,30—6,40 Mk. bez., Weizenhaale 5,15—5,25 Mk. bez., Weizen-Grießleite 5,75 Mk.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Heute entriß uns der Tod unsere liebe Emma. Merseburg, den 23. Juli 1880.

Wittekind Schwarz und Frau.

Bekanntmachung. Die Herstellung einer Grenzmauer längs des Köh'n'schen Grundstücks an der Karlstraße soll im Wege des öffentlichen Submissionsverfahrens vergeben werden.

Zur Abgabe der desfallsigen Gebote haben wir Termin auf **Mittwoch den 28. Juli, nachmittags 5 Uhr**, im Communal-Büreau anberaumt. Die veriegelten Offerten sind mit der Aufschrift: „Grenzmauer längs des Köh'n'schen Grundstücks“ bis zu obenannter Zeit im genannten Bureau abzugeben, wofürst auch vorher Zeichnung und Bedingungen eingesehen werden können. Merseburg, den 23. Juli 1880.

Die Bau-Deputation des Magistrats.

Königl. preussische Lotterie.

Die **Erneuerung der Loose** zur 4. Klasse 162. Lotterie muß bis zum 26. Juli cr., Abends 6 Uhr, bei **Verlust des Anrechts** unter Vorzeigung der Loose 3. Klasse geschehen. Alle nicht vorschriftsmäßig und rechtzeitig erneuerten Loose bin ich gezwungen, sofort anderweit zu verkaufen.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer **Schröder.**

Mobilien-Auktion in Merseburg.

Mittwoch den 28. d. M., von vormittags 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathsstellerlaale div. Sophas, Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, Gewehre, Bettstellen, Kleiderkästen und derael. mehr, meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Merseburg, den 23. Juli 1880.

A. Rindfleisch,
Kreis-Auction-Commissionär u. Gerichts-Experte.

Haus-Verkauf.

Ein Wohnhaus, 5 Stuben, 2 Schlafstuben, 1 Kammer, 2 Küchen, Keller, Garten nebst Zubehör, an der Halleischen Straße, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen; zu erfragen in der Erheb. d. Bl.

Eine Scheune

wird zu pachten gesucht. Adressen bitte in der Erheb. d. Bl. niederzulegen.

Zwei Logis sind zu vermieten und 1. October zu beziehen. **Karlstraße Nr. 2.**

Eine möblierte Wohnung

ist sofort zu vermieten. **Dom Nr. 4.**

Eine Schlafstelle ist zu beziehen. **Wagnerstraße Nr. 9.**

Zwei Schlafstellen sind zu vermieten. **Preuckerstraße Nr. 3.**

Eine Schlafstelle mit oder ohne Mittagsstisch sofort beziehbar. **Gotthardtstr. 16 im Hofe.**

Leim

à Pfund 20 und 30 Bfa. empfiehlt **F. Seyffert.**

Liebig's Kumys

ist laut Entachten mediz. Autoritäten bestes, Mät. Mittel bei: Halschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächerzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthinerstraße 7, verwendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. evel. Verpackung. Medizinische Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei. Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Aechten Himbeersaft,

mit feinstem Raffinad eingekocht, empfehlen

Thiele & Franke,
früher: Friedrich Schröder.

Allg. Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden zu Karlsruhe.

Renten-, Aussteuer- u. Kapital-Versicherung auf Todesfall u. auf bestimmte Alter. **Eröffnet 1835.** Beruht auf reiner Gegenseitigkeit. **Kapital-Vermögen Ende 1879 26,376,344 Mk.** **Versichertes Kapital 91,393,978 Mk.** **Zahl der bestehenden Verträge (Versicherungen) 49,039 Mk.** **Versicherte Rente 716,150 Mk.** **Reiner Zuwachs der letzten 4 Jahre: 46,656,302 Mk. versichertes Kapital.** **Aller Gewinn wird an die Mitglieder abgegeben. Vertheilungsmaassstab: der jährlich wachsenden Werth der Versicherungen.** **Folge davon: Stetig wachsende Dividende und daher Verminderung der Versicherungskosten von Jahr zu Jahr.** **Dividende der Lebensversicherung für die Jahrgänge 1875/64: 16 bis 57% der einbezahlten Jahresprämien.** **Volle Dividende nicht nur bei der gewöhnlichen einfachen, sondern auch bei der abgekürzten Versicherung.** **Auszahlung der Versicherungskapitalien ohne Abzug sofort nach deren Fälligkeit.** **Bei Erlöschen der Versicherung durch Nichtzahlung der Prämien gleich hohe Abfindung wie bei Kündigung.** **Rechenschaftsberichte, Prospeete und jede weitere Auskunft unentgeltlich bei dem Vertreter der Anstalt.**

Aug. Donnerhack, Merseburg.

Hammel-Auction.

Dienstag den 27. Juli 1880, nachmittags 2 Uhr,

sollen **200 Stück** sehr fetter **Stallhammel** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Gebr. Friedmann, Halle a. S.,
Marienstraße 1 a.

Zur sauberen und billigsten Herstellung aller vorkommenden

Buchdruckarbeiten

für Geschäfts- und Verwaltungsbüreaus hält sich der Unterzeichnete angelegentlichst empfohlen. **Specialitäten in Empfehlungs-, Adress-, Visiten- und Einladungskarten** liegen in reichhaltigen Mustern zur Ansicht bereit und versichere bei schnellster und elegantester Ausführung solide Preise. Auf briefliche Bestellung **franco** Zusendung. **Geschmackvoll arrangirte Briefköpfe, sowie Couverts** aus dauerhaftem Hanfpapier mit Firma liefern in verschiedenen Grössen billigst. **Arbeiten in Buntdruck** werden mit äusserster Sorgfalt ausgeführt. Auf Wunsch übernehme den **Entwurf** und die **Abfassung von Formularen** gegen geringe Vergütung. **Achtungsvoll**

Th. Rössner,
gr. Ritterstrasse 28.

Eine freundliche Wohnung

von 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller und sonstigem Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. **Clobigauer Straße Nr. 9.**

Aufträge in Damenschneiderei

werden entgegen genommen und bestens ausgeführt. **Häckerstraße 19, 1 Treppe.**

Näh-Maschinen,

bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen. **G. Hartung, Gotthardtstrasse 18.**

Tivoli.

heute Sonntag den 25. Juli 1880. **Abschieds-Vorstellung**

der **Hamburger Ballet-Gesellschaft**

unter Leitung des Balletmeisters **Herrn Otto Thieme**

vom Stadt-Theater in Hamburg. **Alles Nähere befragen die Tageszettel.** Die Vorstellung findet nur bei ungünstiger Witterung im Saale statt.

Restaurant Casino

Sonntag den 25. d. M. **2 große**

Militär-Concerte

(Hornmusik),

gegeben vom Musikdirector Herrn **Timpe** nachgel. aus **Weissenfels.**

Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte **Streichmusik** im Saale statt.

Anfang nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr brillanter Belichtung des Gartens. Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten. **M. Könnicke.**

Thüringer Hof.

Sonntag den 25. Juli Ball, wozu freundlichst die **Hornisten der P.-C.** laden

Rischgarten.

Heute Sonntag **großes Sommer- und Blumenfest, Concert und Feuerwerk.** Anfang des Festes 1/2 4 Uhr. Entrée à Person 30 **Ferdinand Welle.**

Merseburger Correspondent.

Erscheinung:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 117.

Sonntag den 25. Juli.

1880.

Für die Monate August, September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 resp. 80 Pfg. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Die Sedanfeier.

Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft haben beschlossen, in diesem Jahre, als dem Schluß des vierten Jahresheftes nach dem Kriege, die Börse am Sedantage noch zu schließen, aber vom Jahre 1881 an keinerlei Ausnahme mehr für diesen Tag zu statuieren. Der diesjährige 2. September wird somit zum letztenmale von der Berliner Börse in offizieller Form gefeiert werden. Zur Motivierung dieses Beschlusses wird angeführt: „So altes auch die Erinnerungen sind, welche sich an den 2. September, den Tag von Sedan, knüpfen, und so Vieles auch von vielen Seiten gesehen wird, diesen Tag seit dem letzten Kriege so weisevoll wie möglich zu begehen, so hat sich der 2. September doch noch niemals zu einer eigentlichen Nationalfeier zu entwickeln vermocht. Was aber in den Jahren unmittelbar nach dem Kriege, als die Erinnerungen an unsere Siege noch frisch waren und die nationale Begeisterung sich noch an der historischen Actualität entzünden konnte, zur Feier des Sedantages nicht gethan wurde, wird später, wenn die Erinnerungen weniger frisch, die historischen Ereignisse ihre Actualität verloren haben, noch um so weniger gethan werden.“

Die „Nat.-liberale Correspondenz“ bemerkt hierzu: In dem Bestreben, den Sedantag als nationalen Festtag nicht aufkommen zu lassen, sind die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft leider vorangegangen, indem sie beschlossen haben, vom nächsten Jahre an die Börse an diesem Tage nicht mehr zu schließen. Wir bedauern diesen Beschlus sehr, denn wir müssen auch in ihm ein Zeichen von dem Rückgang erblicken, in dem der nationale Aufschwung begriffen ist. Gerade in der gegenwärtigen Zeit, wo der politische pessimistische Geist so ungeheuer weit um sich greift und der Antagonismus der Gemüther vergiftet, sollte man die äußeren Anlässe, wo das Volk der schönen Tage der patriotisch-nationalen Erhebung gedenkt, nicht verkümmern und in dem ewigen Einerlei der nächsten geschäftlichen Lebens jeden Aufschwung des Gemüths und der Seele ersticken. Der moralische Gewinn, den es für jedes Volk bedeuten muß, wenn es sich aus den Sorgen und der Verflüchtigung des Alltagslebens heraus einmal wieder in der Erinnerung an große vaterländische Ereignisse und an ein hohes ideales Gut erhebt, sollte nicht unterschätzt werden; er wiegt schwerer als der geschäftliche Nachtheil, den die Schließung der Börse oder einiger Bureaux an einem einzigen Tage mit sich bringen mag. Das Beispiel der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft wird in der gegenwärtigen Zeit der Ermüdtung und Erschlaffung einer zahlreichen Nachfolge finden, und so würden wir denn bald dahin gelangt sein, auch nicht den einzigen nationalen Gedenktag mehr an die großen Ereignisse des Jahres 1870 zu besitzen. Wir glauben nicht, daß irgend ein anderes Volk so Folge und für seine ganze nationale Entscheidung so entscheidende Zeit vorübergehen lassen

würde, ohne dafür zu sorgen, daß sie im Gedächtnis der Nachlebenden auch durch äußere Kundgebungen aufgefrischt und lebendig erhalten wird. Wir haben dieser Tage in Frankreich gesehen, wie mühsam, fast krampfhaft man dort die Gelegenheit zu einem Nationalfest hervorzerre und wie gewaltig, trotz des fernliegenden Anlasses, die Begeisterung gewesen. Hätten die Franzosen einen Tag wie Sedan an ihrer jüngsten Geschichte zu verzeichnen, sie würden dafür sorgen, daß er seine gebührende Rolle unter den großen Festtagen einnimmt. Wir haben uns in spalten- und seitenlangen Berichten alle Einzelheiten des pariser Nationalfestes vorführen lassen, wir nehmen an den monatlangen Erinnerungsfeiern der belgischen Unabhängigkeit lebhaft Theil; derweilen aber sind wir schon nach zehn Jahren des Sedantages müde und beschließen, ruhig in unsere Bureaux und an die Börse zu gehen!

Politische Uebersicht.

In England und Frankreich hat es sehr unangenehm berührt, daß der Sultan um einige deutsche Beamte und Offiziere gebeten hat und daß Deutschland es einzelnen seiner Beamten gestattet, sich nach dem Bosphorus zu begeben, wenn sie dort ihr Glück zu machen glauben. Man überschätzt dort jedenfalls die Thatfache. Große Hülfe werden deutsche Beamte dem kranken osmanischen Reiche kaum noch bringen können. Der Sultan beabsichtigt auch schwerlich, ernstliche Reformen zur Ausführung zu bringen. Die Verurteilung der Deutschen ist ein kaum gegen andere Mächte zu vertheidigendes Argument. Man wird wohl nicht behaupten können, daß Larissa, Zanina und Mesowoi bei der Türkei verblieben und werde die Einleitung von Verhandlungen auf dieser Basis beantragt. Von der Wien aus wird nunmehr offiziell zugegeben, daß die europäische Verständigung über eine Flottendemonstration perfekt geworden ist. Der Termin, sowie die Kommandofrage soll dagegen noch unerledigt sein. Oesterreich sendet zwei Kriegsschiffe, die anderen Mächte wahrscheinlich ebenfalls. Die Verständigung betrifft ausschließlich eine Demonstration, ausgeschlossen bleibt zunächst jede Truppenlandung und Beschießung. Die Demonstration für Montenegro erfolgt vielleicht vor jener für Griechenland, vielleicht auch gleichzeitig. Dies ist noch unbestimmt.

Kürzlich wurde die Reise des chinesischen Botschafters in London nach Petersburg gemeldet und hieran Friedenshoffnungen geknüpft. Diese Nachricht erfuhr indes von der russischen Hauptstadt aus ein Dementi und wird nun mitgeteilt, daß dieser Staatsmann deshalb nicht nach Petersburg komme, weil Kaiser Alexander erklärt habe, ihn nicht als bevollmächtigten Botschafter, sondern nur als Privatmann empfangen zu können. Nach dem Vorfalle mit Tsung-how hatte der Kaiser Alexander Petersburg nicht mehr für den Ort, an welchem die Kultschaffrage ausgetragen werden könnte.

Deutschland.

(Der Kaiser) wird nach vorläufigen Meldungen am 12. oder 13. August nach Berlin zurückkehren. Die Kaiserin trifft bereits am 10. August daselbst wieder ein.

